

Leserbrief

Zu Werner Suerbaum: Vergil über Ankunft, Aufnahme und Integration von Flüchtlingen.

FORUM CLASSICUM 3/2016, S. 128-143

In diesem Beitrag ist die Flüchtlingsproblematik in all ihren Facetten von der Antike her thematisiert. Was in der mythisch-historischen Welt von Vergils „Aeneis“ darüber direkt oder indirekt fassbar wird, ist mit der Aktualität der heutigen Situation parallelisiert. Interesse erregt vor allem die Frage, wie Werner Suerbaum gewissermaßen wissenschaftlich an die Sache herangeht und ob die von Ihm erarbeiteten Erkenntnisse zu einem Verständnis der gegenwärtigen politischen Lage beitragen könnten. Dabei ist vom Autor eine Taktik gewählt, die bislang so noch nirgends angewendet worden ist: Die mythisch-historischen Ereignisse, ihre Zusammenhänge, die Folgen und Wirkungen werden auf die Ebene der reinen Funktionalität gehoben, wobei sich auf dieser die einzelnen Funktionen mit Namen aus der Antike und der Gegenwart sozusagen „füllen“ lassen. Das ist gewiss geschickt. Die Parallelen ergeben sich geradezu von selbst – wie unter einem Röntgenschirm sichtbar gemacht. Freilich macht dieses Verfahren das Ganze zu einer eher nüchternen, kalten Analyse. Die Entpersonalisierung lässt eine Anteilnahme der Gefühle nicht zu. Als die Untersuchung im zweiten Teil wieder auf die Ebene der Personalität zurückkehrt, ist dieses Defizit beseitigt, allerdings fällt es nun schwer, Parallelen zwischen Antike und Gegenwart ausfindig zu machen. Der Leser muss sie sich selber zurecht legen. Im Ganzen macht Suerbaum auf jeden Fall deutlich, dass die Flüchtlingsfrage ein zeitübergreifendes Phänomen ist.

Welche Folgerungen lässt diese erstmals so versuchte Analyse zu. Keinesfalls scheint es mir sinnvoll, hier Vorgänge der Antike (in ihrem

mythisch historischem Kontext) mit denen von heute eins zu eins gleichzusetzen, ganz und gar unpassend kommt es mir vor, aus der antiken Geschichte Lösungen für die doch um ein Vielfaches differenzierteren Verhältnisse und Schwierigkeiten von Heute anzubieten. Bei der zitierten Aussage Demandts ist sowohl die Frage wie die Antwort ziemlich naiv. Nichts ist identisch, was die politischen Gegebenheiten damals und heute betrifft. Von daher lässt sich Frau Merkel kein Rat geben, wie Sie sich heute verhalten soll.

Wohl aber ist die existentielle Grundbedingung von flüchtenden Menschen damals wie heute gleich, auch die Reaktionsweise der Menschen darauf. Auf dieser Gefühls- und Werteebene lassen sich Parallelen herausarbeiten und Wirkung erzielen, auch und gerade bei Leuten, die die Aeneis nicht oder nicht umfassend genug kennen. Das ist der Gewinn aus Suerbaums Analyse. Dieses Vergleichen würde ich aber nicht Aktualisieren nennen. Didaktisch ist man da schnell in einem gefährlichen Fahrwasser, in dem man sich der Dialektik von Isomorphie und Allomorphie stellen muss. Widerspruch käme bestimmt von jenen Vertretern des altsprachlichen Unterrichts, die die Antike nur als „Gegenmodell“ gelten lassen.

Werner Suerbaums Aufsatz regt sehr zum Nachdenken an. Seine Analyse ist perfekt, sie wird sicherlich auch in wissenschaftlichen Kreisen, unter Vergil-Kennern Anlass zur Auseinandersetzung geben. Zu hoffen ist, dass darüber auch vonseiten der aktiven Didaktiker eine Reaktion erfolgt, etwa in der Frage, wie sich die vom Autor vorgetragenen Erkenntnisse im Unterricht zur Geltung bringen lassen.

FRIEDRICH MAIER